

Vorwort

Mit den Hans-Lietzmann-Vorlesungen erinnern die Berlin-Brandenburgische Akademie, die Humboldt-Universität zu Berlin und die Friedrich-Schiller-Universität Jena an einen maßstabsetzenden Historiker des antiken Christentums, der zugleich auch ein Archäologe von Rang war: an *Hans Lietzmann*¹. Lietzmann wechselte 1924 von Jena an die Theologische Fakultät der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität, wurde 1926 ordentliches Mitglied der damaligen preußischen Akademie der Wissenschaften und stand dem Akademieunternehmen „Griechische Christliche Schriftsteller“, wiederum als Nachfolger Harnacks, seit 1930 vor. Sowohl in seiner Jenaer als auch in seiner Berliner Zeit publizierte Lietzmann über Grabungen, Baubefunde und archäologische Zusammenhänge², außerdem setzte er in seinem akademischen Unterricht neben Texten auch (zum Teil selbst aufgenommene) Großdiapositive und Filme ein; dafür stellte ihm in Berlin der preußische Kultusminister Carl Heinrich Becker, ebenfalls ein renommierter Professor der damaligen Friedrich-Wilhelms-Universität, einschlägige Finanzmittel zur Verfügung³. Zu dem integrativen Konzept von Hans Lietzmann, Spätantike im Sinne einer *histoire totale* zu erforschen, zählte selbstverständlich die Interpretation archäologischer Befunde. Heute hat sich die Wissenschaft weiter diversifiziert; „Christliche Archäologie“ als ein Fach, das in Theologischen Fakultäten gleichsam im Nebenamt von hauptberuflich als Historiker tätigen Theologen betrieben wird, ist dieser Diversifizierung mit Recht nahezu überall zum Opfer gefallen und wird inzwischen an archäologischen Instituten als Archäologie (und Kunstgeschichte) der paganen wie christlichen Spätantike betrieben. Wenn die Institutionen (beziehungsweise die Einrichtungen in ihrer Nachfolge), an denen Hans Lietzmann als Professor für Neues Testament, Kirchengeschichte und

1 Wilhelm Schneemelcher, s. v. „Lietzmann, Hans Karl Alexander (1875–1942),“ in *Theologische Realenzyklopädie* (Berlin/New York: De Gruyter, 1991 = 2000), 21: 191–196; Wolfram Kinzig, „Hans Lietzmann (1875–1942),“ in: *Theologie als Vermittlung. Bonner evangelische Theologen des 19. Jahrhunderts im Porträt*, hg. v. Reinhard Schmidt-Rost, Stephan Bitter u. Martin Dutzmann (Arbeiten zur Theologiegeschichte 6; Rheinbach: CMZ-Verlag, 2003), 220–231.

2 Die entsprechenden Arbeiten von Lietzmann wurden ausführlich dargestellt im Vorwort zu: Hugo Brandenburg, *Die Kirche S. Stefano Rotondo in Rom. Bautypologie und Architektursymbolik in der spätantiken und frühchristlichen Architektur* (Hans-Lietzmann-Vorlesungen 2; Berlin/New York: De Gruyter, 1998); diese Passagen sollen hier nicht wiederholt werden.

3 Ein entsprechender Bericht aus dem kirchenhistorischen und christlich-archäologischen Seminar bei Carl Andresen, Berlin, 1929–1932: Eine autobiographische Skizze von Carl Andresen, hg. u. kommentiert von Christoph Marksches, in: *Zeitschrift für Antikes Christentum* 16 (2012): 11–24.

Christliche Archäologie tätig war, seit 1995 gemeinsam an den großen Gelehrten erinnern, dann natürlich nicht in der Hoffnung, man könne heute diese drei Fachgebiete als einzelne Person überblicken. Die in Zeiten durchgängiger Spezialisierung so notwendige Interdisziplinarität kann nur auf der Basis strenger disziplinärer Orientierung von unterschiedlichen Wissenschaften gemeinsam geleistet werden; hier liegt der Grund, dass zu den „Hans-Lietzmann-Vorlesungen“ immer wieder Personen aus allen von Lietzmann vertretenen Fachgebieten eingeladen werden; im Jahre 2012 mit Gunnar Brands wieder einmal ein Archäologe.

Brands ist ein sowohl historisch wie baugeschichtlich und bautechnisch bestens ausgebildeter Archäologe und dokumentiert damit den erheblichen Professionalisierungsschub der Archäologie in den letzten Jahrzehnten: Er hat seit 1977 die Fächer Klassische Archäologie, Christliche Archäologie, Alte Geschichte und Latein in Bonn, Heidelberg und in Rom studiert; parallel dazu studierte er Architektur an der RWTH Aachen. 1984 schloss er diese Ausbildung mit dem Titel eines Diplom-Ingenieurs ab. 1986 erfolgte die Promotion in Bonn in den Fächern Klassische Archäologie, Christliche Archäologie, Alte Geschichte; Thema der Arbeit waren republikanische Stadttore in Italien⁴. Es schlossen sich Stipendien des Deutschen Archäologischen Instituts an, darunter 1986/1987 das renommierte Reisestipendium. Im Rahmen eines Forschungsstipendiums des Deutschen Archäologischen Instituts beschäftigte sich Brands 1987 und 1988 mit der Archäologie der Spätantike in Südarabien und der himyarischen Kultur; Regionen, die seinerzeit noch nicht so im allgemeinen Interesse standen wie in den letzten Jahren, als die Vor- und Frühgeschichte des Islam plötzlich neue Aufmerksamkeit fand⁵. Die folgenden Jahre 1988–1994 arbeitete Gunnar Brands als Wissenschaftlicher Assistent am Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin am Lehrstuhl von Wolfram Hoepfner; an der Freien Universität wurde er 1995 auch für das Fach Klassische Archäologie habilitiert und zum Privatdozenten ernannt. Nach einer kurzen Zeit als Oberassistent am Institut für Bau- und Kunstgeschichte der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus am Lehrstuhl für Baugeschichte von Adolf Hoffmann in den Jahren 1995–1997 ist Gunnar Brands seit 1997 als Professor für Orientalische Archäologie, Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg tätig. In den Jahren 1997 bis 2002 war er zugleich Direktor

⁴ Gunnar Brands, *Republikanische Stadttore in Italien* (British Archaeological Reports. International Series 458; Oxford: BAR, 1988).

⁵ Vgl. nur: *The Qurʾān in Context: Historical and Literary Investigations into the Qurʾānic Milieu*, ed. by Angelika Neuwirth, Nicolai Sinai, and Michael Marx (Texts and Studies on the Qurʾān 6; Leiden/Boston: Brill 2010).

des Instituts für Orientalische Archäologie und Kunst, für die akademischen Jahre 1993/1994 und 2000/2001 Fellow for Byzantine Studies at Dumbarton Oaks (Harvard University, Washington D.C.). In Halle hat Brands nicht nur eine intensive Tagungstätigkeit begonnen, sondern auch eine spannende Ausstellung zu antiken Textilien mit betreut⁶.

Auch die Veröffentlichungen von Gunnar Brands dokumentieren sein nachhaltiges Interesse an der Baugeschichte vor allem der Spätantike im Osten des Reiches und einer Archäologie, die Ergebnisse der Bauforschung integriert: Aus seiner Teilnahme an den Ausgrabungen des Deutschen Archäologischen Instituts im syrischen Resafa, dem spätantiken Pilgerheiligtum des Soldatenheiligen Sergius (daher der spätantike Name Sergiupolis), während der Jahre 1989–1993 entstand eine Habilitationsschrift zur Bauornamentik der Stadt in ihrem nord-syrischen und mesopotamischen Kontext⁷. Diese Arbeit wird im Fach schon deswegen sehr geschätzt, weil es Brands (nach dem Neufund einer Inschrift) gelang, die Chronologie von Thilo Ulbert⁸, des langjährigen Ausgräbers der Stätte, entscheidend zu korrigieren. Für die Erforschung der Religionsgeschichte der Spätantike besonders wichtig ist ein von ihm mitherausgegebener Band zur Christianisierung der spätantiken Stadt⁹. Er fügt sich gut zu einer ganzen Reihe anderer bedeutsamer, von Brands herausgegebener Sammelbände zu Fragen der Bauforschung und Baugeschichte¹⁰.

Vielleicht war es nach so vielen Detailstudien zu wichtigen Ortslagen in Syrien, Südarabien und der Türkei nur konsequent, dass sich Gunnar Brands

6 *Verborgene Zierde. Spätantike und islamische Textilien aus Ägypten in Halle*. Ausstellungskatalog Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt, Halle 1.4–24.6.2007, hg. von Gunnar Brands und Anja Preiß (Halle/Saale: Stiftung Moritzburg, 2007).

7 Gunnar Brands, *Die Bauornamentik von Resafa-Sergiupolis. Studien zur spätantiken Architektur und Bauausstattung in Syrien und Nordmesopotamien*, hg. vom Deutschen Archäologischen Institut (Resafa VI; Mainz: Zabern, 2002).

8 Vgl. Thilo Ulbert, *Die Basilika des Heiligen Kreuzes in Resafa-Sergiupolis* (Resafa II; Mainz: Zabern, 1986).

9 *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung. Symposium vom 14. bis 16. Februar 2000 in Halle/Saale*, hg. von Gunnar Brands und Hans-Georg Severin (Spätantike – Frühes Christentum – Byzanz 11; Wiesbaden: Reichert, 2003).

10 Für eine ausführlichere Bibliographie vgl. <http://www.orientarch.uni-halle.de/dept/staff/brands.htm> (letzte Abfrage am 01.08.2016); vgl. beispielsweise: *Bautechnik der Antike*. Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990 veranstaltet vom Architekturreferat des Deutschen Archäologischen Instituts in Zusammenarbeit mit dem Seminar für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin, im Auftrag des Deutschen Archäologischen Instituts, hg. von Adolf Hoffmann, Ernst-Ludwig Schwandner, Wolfgang Hoepfner und Gunnar Brands (Diskussionen zur Archäologischen Bauforschung 5; Mainz: Zabern, 1991).

dann der großen Kaiserresidenz im Osten des Reiches zuwandte, die spätestens seit den großen amerikanischen Grabungen im frühen zwanzigsten Jahrhundert eher nicht mehr im Fokus von Archäologen stand, Antiochia am Orontes: Nach Bauaufnahmen in Burqus/Syrien, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wurden, begann Brands erste Untersuchungen in Antiochia im Jahre 2004, gefördert durch Mittel der Fritz Thyssen Stiftung in Köln, bestens vorbereitet beispielsweise durch seine Beschäftigung mit Palastarchitekturen in der hellenistischen Welt¹¹. Auch vor den jüngsten katastrophalen Entwicklungen in dieser Region stand die heute im äußersten Süden der Türkei gelegene Stadt an der türkisch-syrischen Grenze nicht im Fokus der Touristenströme, die Sommer für Sommer bis vor wenigen Jahren entweder im Süden der Türkei oder in Syrien Urlaub suchten. Da mit Ausnahme eines beeindruckenden Museums, in dem viele Mosaiken zu sehen sind, nur für fachkundige Besucher Überreste der antiken und spätantiken Stadt zu identifizieren sind, ist viel Phantasie verlangt, will man sich in der modernen Kleinstadt Antakya die antike Großstadt vorstellen. Angesichts der großen Relevanz der Stadt für die ganze Antike und insbesondere für die christliche Geschichte kommt den Forschungen von Brands eine große Bedeutung zu.

Neben diesen auf die Antike und Spätantike konzentrierten Forschungsschwerpunkten hat sich Gunnar Brands in den letzten Jahren auch mit der Wissenschaftsgeschichte seines eigenen Faches und sogar mit der Berliner Kirchengeschichte beschäftigt¹². Was hätte also näher gelegen, als ihn um eine Hans-Lietzmann-Vorlesung zu bitten? Auch Lietzmann konzentrierte sich bei seinen archäologischen Arbeiten auf Fragen der Bauforschung, arbeitete mit Rom und Istanbul ebenfalls in zwei spätantiken Kaiserresidenzen und interes-

11 *Basileia – Die Paläste der hellenistischen Könige. Internationales Symposium in Berlin, 16.–20.12.1992*, hg. von Wolfgang Hoepfner und Gunnar Brands (Schriften des Seminars für Klassische Archäologie der Freien Universität Berlin; Mainz: Zabern, 1996).

12 Gunnar Brands, „Friedrich Wilhelm Deichmann und der frühchristlich-byzantinische Kirchenbau,“ in: *100 Jahre Kunstgeschichte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Personen und Werke = Hallesche Beiträge zur Kunstgeschichte* 5/6 (2004): 129–150; *Adolph Goldschmidt (1863–1944). Normal Art History im 20. Jahrhundert*, Internationaler Kongreß vom 16. bis 19. Mai 2004 in Halle/Saale, hg. v. Gunnar Brands und Heinrich Dilly (Weimar: VDG Weimar, 2007); *Orient – Orientalistik – Orientalismus. Geschichte und Aktualität einer Debatte*, hg. v. Burkhard Schnepel, Gunnar Brands und Hanne Schönig (Postcolonial Studies 5; Bielefeld: transcript, 2011); *Lebensbilder. Klassische Archäologen und der Nationalsozialismus Bd. I, Menschen – Kulturen – Traditionen*, hg. v. Gunnar Brands und Martin Maischberger (Studien aus den Forschungscustern des Deutschen Archäologischen Instituts 2/1; Rahden: Verlag Marie Leidorf, 2012) sowie ders., „Die Zionskirche in Berlin und der Orient,“ in: *Evangelische Kirche Berlin – Brandenburg – Schlesische Oberlausitz, Archivbericht* 16 (2006): 111–120.

sierte sich wie Gunnar Brands dabei nicht nur für Kirchen oder Paläste, sondern auch für Stadtmauern und Tore. Insofern lassen sich bei allen Unterschieden zwischen den Arbeitsweisen der archäologischen Wissenschaften damals und heute durchaus auch inhaltliche Linien zwischen Hans Lietzmann und dem Vortragenden der Lietzmann-Vorlesung ziehen.

Am Ende dieses Vorwortes steht wie auch in allen voraufgegangenen Heften ein sehr herzlicher Dank zu lesen: An Gunnar Brands dafür, dass er sein Manuskript zur Verfügung gestellt und so geduldig auf dessen Publikation gewartet hat – aufgrund eines Wechsels in der Herausgeberschaft und der zeitlichen Beanspruchung des verbleibenden Herausgebers ist die Reihenfolge der publizierten Vorlesungen etwas durcheinandergeraten und hat sich das Erscheinen deutlich verzögert¹³. Zum wiederholten Male ist die Publikation aber auch eine schöne Gelegenheit, dem Verlag De Gruyter und Albrecht Döhnert für ihre Unterstützung der Vorlesung und ihrer Publikation ganz herzlich zu danken. In Berlin und Jena konnten im Jahre 2012 viele Zuhörende ihre Neugier darauf stillen, wie langsam eine bedeutende antike Kaiserresidenz und christliche Bischofsstadt dem Schlamm des Orontes entrissen wird; nunmehr ist das auch allen möglich, die dieses schön gestaltete Heft zur Hand nehmen und darin lesen.

Neapel, im Sommer 2016

Christoph Marksches

13 Eine Aufzählung von Vortragenden und Themen für die Jahre von 1995 an findet sich auf der Homepage der Jenaer Theologischen Fakultät, an der die Vorlesungsreihe begründet wurde: <http://www.theologie.uni-jena.de/Lietzmann.html>; eine Bibliographie der bislang erschienenen Bände auf der Homepage des Verlages: <http://www.degruyter.com/view/serial/16148> (letzte Abfrage: 26.07.2016).